



Aus der Vogel-Perspektive des Gleitschirmfliegers sieht Neuschwanstein wie eine Burg von Playmobil aus

Foto: Voge

Der Überflieger von nebenan

Ferdinand Vogel aus Münchingen will mit dem Gleitschirm hoch hinaus und greift auch beruflich nach den oberen Sprossen

Vogel heißt er, und wie ein solcher schwebt er durch die Lüfte: Der 20-jährige Ferdinand Vogel ist Gleitschirmflieger und gewann dieses Jahr die inoffizielle deutsche Jugendmeisterschaft. Seine Ausbildung zum Systemelektroniker leidet nicht darunter: Auch dort gehört er zur bundesweiten Spitz.

Von Miriam Altmann

KORNTAL-MÜNCHINGEN. Die Wettervorhersage ist abgerufen, die Leinen sind sortiert, und der Schirm liegt ausgebreitet auf der Wiese. Ferdinand Vogel zieht die letzten Gurte fest, läuft ein paar Schritte und hebt ab in die Lüfte. Ganz klein sieht die Welt unter ihm aus, ganz frei fühlt er sich. „Man ist völlig konzentriert und denkt nur ans Fliegen“, schwärmt der 20-Jährige. „Wenn man die Thermik nutzen kann, um Höhe zu tanken, ist das ein tolles Gefühl.“

Sein Vater hat ihn mit der Lust am Fliegen infiziert. Den Urlaub verbrachte die Familie stets in den Bergen, wo der Vater seinem Hobby frönte. Ferdinand sah aufmerksam zu, bis er es schließlich auch versuchen wollte. Mit elf Jahren machte er seine ersten Sprünge mit dem Schirm auf einer Wiese hinter dem Elternhaus. „Das hat mich so fasziniert, dass ich das immer wieder gemacht habe“, sagt er rückblickend.

Drei Jahre musste er warten, bis er mit dem Luftfahrschein beginnen konnte, zwei weitere, bis er mit 16 Jahren die Prüfung ablegen durfte. Dazu gehören nicht

nur die fliegerische Praxis, sondern auch theoretische Kenntnisse in Meteorologie und Luftrecht.

Anfangs reizte es ihn besonders, mit dem Gleitschirm so weit wie möglich zu kommen. Länger und weiter war das Motto. Während man durch bloßes Heruntergleiten lediglich etwa eine Viertelstunde in der Luft ist, kann man die Fahrzeit im Sommer bei günstiger Thermik vervielfachen. Ferdinands persönlicher Rekord liegt bei etwa sechs Stunden. „Ich habe 110 Kilometer aus den Alpen bis an den Bodensee zurückgelegt“, berichtet er stolz. Dass er es nicht über die Grenze nach Deutschland geschafft hat, wurmt ihn ein wenig, doch einen Sonderpreis seines Vereins, dem 1. Parafly-Club Schwaben, gab es dennoch.

Durch das Streckenfliegen kam Ferdinand zum Wettkampf, wo er schnell Erfolge sammelte. Bei seinem ersten Turnier im Jahr 2010 hatte er sich nach dem ersten Veranstaltungstag bereits gut positioniert. „Als mir dann dummrweise mein Helm den Berg heruntergekullert ist, konnte ich natürlich nicht weiter teilnehmen“, erzählt Ferdinand mit leisem Bedauern in der Stimme. Doch kurz darauf belegte er bei der Junior und Ladies Challenge des Deutschen Hängegleiterverbands (DHV) den dritten Platz. Diesen Wettbewerb, der unter Gleitschirmfliegern als inoffizielle deutsche Jugendmeisterschaft gilt, hat er diesen August mit großem Punktvorsprung gewonnen.

Um anderen jungen Piloten den Weg nach oben zu ebnen, engagiert sich der 20-Jäh-

ige in der DHV-Jugend und organisiert beispielsweise Freizeiten. Auch in seinem Heimatverein, dem 1. Parafly-Club Schwaben, spielt er eine wichtige Rolle: Bereits mit 18 Jahren wurde er zweiter Vorstand, unlängst wurde er wiedergewählt. Mittlerweile ist er auch im Allgäu einem Verein beigetreten, da er seit Oktober in Kempten Elektrotechnik studiert. Von hier aus hat er es auch nicht so weit in die Berge.

Gefährlich wurde ihm seine Leidenschaft nur einmal: „Ich wollte am Anfang zu viel



„Mein persönlicher Rekord liegt bei 110 Kilometern“

Ferdinand Vogel
Gleitschirmflieger

und zu schnell“, sagt er freimütig. Er habe seine Schirmwahl zu ehrgeizig getroffen und sei daher bei der Landung zu hart aufgekommen. Die Folge war eine Lendenwirbelquetschung, Schlummeres ist glücklicherweise nicht passiert. „Seitdem bin ich aber nie mehr über meine Grenzen gegangen.“

Die Eltern stehen seinem Sport besonnen gegenüber. Beide kennen die Risiken, teilen aber auch die Freude des Fliegens mit ihrem Sohn. Ferdinands Vater befürchtete anfangs zwar, dass sich sein Ältester überschätzen könnte, „aber mittlerweile weiß er, dass ich es geschhnallt habe“, so Ferdinand.

Inzwischen kann der junge Sportler nicht mehr ohne sein Hobby: „Für mich ist es mein Leben“, sagt er lapidar. Dass er

dennoch beruflich so erfolgreich ist, spricht für sein vielseitiges Talent: Neben der Ausbildung zum Systemelektroniker besuchte er die Abendschule und legte die Fachhochschulreife ab, die ihm das Studium ermöglichte. Trotz dieser Doppelbelastung schloss er seine Berufsausbildung als Landesbester ab, beim Bundesleistungswettbewerb holte er am Wochenende den zweiten Platz.

Dass das große Engagement für ein Hobby sich aber auch negativ auf andere Lebensbereiche auswirken kann, beobachtet der 20-Jährige bei vielen Sportkollegen: „Unter uns Fliegern gibt es sehr viele Singles. Ich für meinen Teil möchte schon ein normales Leben führen.“ Dass seine Freundin durch ihn ebenfalls zum Gleitschirmfliegen kam, ist sicherlich hilfreich, doch Ferdinand sieht das nicht als Bedingung für eine funktionierende Beziehung. „Wenn man fies wäre, könnte man sagen, dass es ja zum Glück genug Regentage gibt“, und seine blauen Augen blitzten spitzbübisch.

Die Liebe hält ihn allerdings nicht von ehrgeizigen Zielen ab. Um sie zu erreichen, benötigt er vor allem gutes Wetter. Demnächst möchte er eine Trainerausbildung anfangen, eventuell soll ein Tandem-Schein hinzukommen. Beides ist kosten- und zeitintensiv, wie auch die Erfüllung seines Traums: „Ich möchte gern in die Nationalmannschaft“, offenbart Ferdinand. Bis er sich dafür qualifiziert hat, werden aber noch ein paar Sommer ins Land ziehen.

Ist einer, der Vogel heißt, zu höherem geboren? Ferdinand lacht: „Das mit dem Namen ist ein schöner Zufall, und es ist gut für den Bekanntheitsgrad. Man kann stolz darauf sein.“